

STAATSTHEATER
NÜRNBERG



KONZERT
MITTEN IM
LEBEN

8. Philharmonisches
Konzert

App aufs Handy, fertig, los!



Alle Infos
immer dabei:

VGN
Fahrplan &
Tickets



App für
iOS & Android



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

friseur

contrast

MARIENSTR. 8_NÜRNBERG_FON +49(0)911_22 70 17_WWWW.FRISEUR-CONTRAST.DE

MITTEN IM LEBEN

8. Philharmonisches Konzert

mit Werken von Johannes Brahms und Antonín Dvořák

12. Juli 2024, 20.00 Uhr, Meistersingerhalle

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

K

PROGRAMM

KLAVIERKONZERT NR. 1, D-MOLL OP. 15

Johannes Brahms (1833–1897)

- I. Maestoso
- II. Adagio
- III. Rondo: Allegro non troppo

Pause

SINFONIE NR. 6, D-DUR OP. 60

Antonín Dvořák (1841–1904)

- I. Allegro non tanto
- II. Adagio
- III. Scherzo
- IV. Allegro con spirito

Staatsphilharmonie Nürnberg
Gerrit Prießnitz, Dirigent
Jae Hong Park, Pianist

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten. Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

Johannes Brahms ist tief erschüttert, dass sein Freund und Mentor Robert Schumann, vermeintlich mitten im Leben, einen Selbstmordversuch unternommen hat. Unter dem Eindruck dieser Nachricht komponiert er eine Melodie, die der Beginn seines ersten Klavierkonzertes werden sollte. Die kollegiale Zuwendung und freundschaftliche Unterstützung, die er von Schumann erfahren hatte, gibt er Jahre später an seinen eigenen Schützling weiter: Antonín Dvořák verdankt Brahms die dringend benötigte Förderung durch ein Stipendium, das ihm den Start ins Komponistenleben ermöglicht.

Mitten ins Konzertleben stürzt sich die 10 b des Labenwolf-Gymnasiums Nürnberg, die nicht nur die Konzerteinführung in der Meistersingerhalle übernimmt, sondern auch die Texte für dieses Programmheft geschrieben hat.

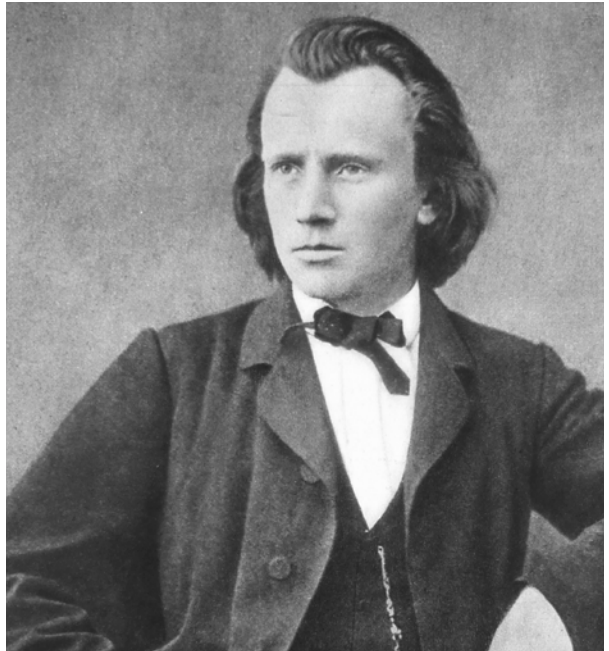
JOHANNES BRAHMS: 1. KLAVIER- KONZERT IN D-MOLL OP. 15

| | |
|----------------|--|
| Entstehung → | 1854, 1856/57 |
| Uraufführung → | 22. Januar 1859, Hannover |
| Besetzung → | 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher, Klavier (solo) |
| Dauer → | ca. 50 Minuten |

Johannes Brahms ist 23 Jahre alt, ein junger Mann im besten Alter. Es ist die Zeit der großen Virtuosen, sie stellen in ihren Werken ihr Können zur Schau. Und Brahms? Er schreibt eines der ungeheuerlichsten Stücke der Musikkultur. Ein fünfzigminütiges Klavierkonzert, das in Wirklichkeit eine Sinfonie darstellt. Ein Werk, in dem das Klavier natürlich einen wesentlichen Part übernimmt, dabei jedoch völlig ins Orchester eingebunden ist. Es gibt keine Zurschaustellung von großer Virtuosität, dafür umso mehr sinfonische Urgewalten. War das der Grund, warum dieser Meilenstein der Musik am 22. Januar 1859, nachdem Brahms selbst am Klavier im Gewandhaus in Leipzig saß und sein Werk zum ersten Mal öffentlich aufgeführt hatte, vom Publikum abgelehnt wurde?

Die Geschichte beginnt in Düsseldorf bei Robert und Clara Schumann. Der zwanzigjährige Brahms besucht die beiden dort, spielt ihnen seine Kompositionen vor, und diese sind völlig aus dem Häuschen vor Begeisterung. Clara spielt mit Hingabe Brahms frühe Klavierwerke, und Robert verbreitet in der Musikwelt die frohe Botschaft von Brahms' großem Talent. In der von Schumann gegründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“ lanciert er einen Artikel, der keinen Zweifel daran lässt, wofür er Johannes Brahms hält, nämlich für den langerwarteten Messias der Musik: „Ich dachte, es würde und müsse einmal plötzlich Einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre. Und er ist gekommen!“ Brahms wird vom Ehepaar Schumann wie ein Freund aufgenommen. Schumann protegiert ihn, wo er nur kann, und ebnet ihm so den Weg zu einer glänzenden Karriere. Brahms muss nur noch abliefern, doch so einfach ist das nicht. Schumann setzt Brahms mit seiner Lobeshymne unter enormen Erfolgsdruck und stürzt ihn dadurch in eine schwere Schaffenskrise. Brahms befindet sich im Konflikt zwischen den Neudeutschen – Liszt und Wagner mit ihrer Programmmusik – und den Traditionalisten wie Schumann und Schubert. Außerdem war da noch Ludwig van Beethoven, vor dem Brahms besonders großen Respekt hatte. Brahms sagte einmal: „Ich werde nie eine Sinfonie komponieren. Du hast keinen Begriff davon, wie es einem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.“ Und nun sollte, nach Schumanns Einschätzung, ausgerechnet er der Nachfolger Beethovens werden? Damit nicht genug. Schumann, der ihn in diese Rolle gedrängt hatte, versucht sich das Leben zu nehmen und wird in die psychiatrische Klinik in Eendenich eingeliefert. Zu allem Überfluss hört Brahms in Köln Beethovens Neunte Sinfonie. Ausgerechnet die Neunte!

Im Jahr 1854 scheint Brahms zumindest drei Sätze einer Sonate für zwei Klaviere fertig geschrieben zu haben. Zusammen mit Clara Schumann probiert er mehrfach dieses Werk im privaten Rahmen – trotz allen zustimmenden Beifalls zeigt sich Brahms nicht sonderlich zufrieden mit seiner Komposition. Er will die Sonate in eine Sinfonie umwandeln. Aber seine mangelnden Erfahrungen in der Instrumentation tragen letztlich zum Scheitern dieses ersten Sinfonieplanes bei. 1855 schreibt Brahms an Clara Schumann: „Denken Sie, was ich die Nacht



Johannes Brahms, 1853

träumte. Ich hätte meine verunglückte Sinfonie zu meinem Klavierkonzert benutzt und spielte dieses (...). Ich war ganz begeistert.“ Man könnte sagen, dass Brahms Traum wahr geworden ist; denn tatsächlich ist das musikalische Material in sein Klavierkonzert eingeflossen.

Brahms' erstes Klavierkonzert „beginnt“ sozusagen an der wütendsten Stelle von Beethovens Neunter, in der Mitte des ersten Satzes. Er übernimmt einiges von ihm: die Paukenwirbel, die tonale Konzeption, die kontrapunktische Verdichtung des Materials, vor allem aber den wütenden, lärmenden Klang. Ein „Maestoso“ im 6/4-Takt, ein Anfang voll von erderschütternder Angst. Fünf Minuten lang, bevor das Klavier zum ersten Mal lyrisch, emphatisch, drängend und bestimmend zum Einsatz kommt.

Wie soll man bloß nach so einem Satz noch den zweiten Satz schreiben? Er wendet sich ganz zurück, den alten Meistern zu, ändert aber nicht den 6/4 Takt. Ein stiller Choral entfaltet sich, ein Gebet wird gesprochen, ein Bekenntnis wird zum Ausdruck gebracht. Der zweite Satz ist eine Hommage. Die Frage ist, an wen? Brahms schreibt am 30. Dezember 1856 an seine

DIESES WÜRGEN UND
WÜHLEN, DIESES
ZERREN UND ZIEHEN,
DIESES ZUSAMMEN-
FLICKEN UND WIEDER
AUSEINANDERREIßEN
VON PHRASEN UND
FLOSKELN MUSS
MAN ÜBER EINE
DREIVIERTELSTUNDE
LANG ERTRAGEN!

Signale für die musikalische Welt, aus der Uraufführungskritik

Freundin Clara Schumann: „Ich schreibe dieser Tage den ersten Satz des Konzertes ins Reine. Auch male ich an einem Portrait von Dir, das dann ein Adagio werden soll.“ Es wurde viel spekuliert über eine Beziehung zwischen Brahms und Clara Schumann. So viel steht fest, sie haben selbst nach Robert Schumanns Tod aus ihrer Verliebtheit, vielleicht sogar Liebe, nie eine Beziehung gemacht. Sicher ist, sie standen sich sehr nah und waren enge Freunde. Der Pianist Andras Schiff vermutet aufgrund des von Brahms über die Noten des Klavierthemas eingetragenen Textes „Benedictus, qui venit in nomine Domini“ eher eine Hommage an Robert Schumann selbst. Denkbar ist jedoch, dass Brahms mit dem Benedictus darauf anspielt, dass er sich der messianischen Rolle bewusst ist, in die ihn Robert Schumann mit seiner Lobeshymne gebracht hatte.

Der dritte Satz, ein Rondo, Allegro non troppo. Leidenschaftlich, kämpferisch und kompromisslos erlaubt sich Brahms, an Schumanns messianische Anspielung zu erinnern. Die Ähnlichkeit mit Beethovens drittem Klavierkonzert ist kaum zu überhören. Einen vorläufigen Höhepunkt erreicht der Satz in der dramatischen Klavierkadenz, die von d-Moll zu D-Dur findet, bevor der Sonnenaufgang mit Hörnern, Oboen, Klarinetten und Flöten erklingt. Es ist wie der Frühling nach langem Winter, es ist wie die Rückkehr nach Hause von einer langen Reise. Brahms scheint hier den Riesen von der Ferne zu grüßen und zu sagen: „Lieber Beethoven, danke, dass ich neben dir bestehen kann!“

NEBENBEI...

1888 fordert Clara alle Briefe von Brahms zurück – sie tauschen. Brahms reist an den Rhein und wirft bei einer Dampferfahrt unweit Deidesheim mehrere Päckchen in die Fluten. Als Clara sich daran macht, die übrig gebliebenen zu verbrennen, bringen ihre Töchter sie davon ab. Es bleiben bloß Freundschaftsbriefe aus jenen Jahren, als die Liebe längst verschwunden schien. Hätten Johannes und Clara damals gechattet...

ANTONÍN DVOŘÁK: SINFONIE NR. 6 D-DUR OP. 60

| | |
|----------------|--|
| Entstehung → | 1880 |
| Uraufführung → | 25. März 1881, Prag |
| Besetzung → | 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Streicher |
| Dauer → | ca. 45 Minuten |

„Heute Morgen die erste Probe Ihres herrlichen Werkes. Ich bin stolz auf die Widmung. Orchester ganz begeistert“, schreibt nach einer Probe der 6. Sinfonie in London im Jahr 1892 der Dirigent der Wiener Philharmoniker Hans Richter an den Komponisten Antonín Dvořák. Zu dieser Zeit ist Dvořák einundfünfzig Jahre alt und in London ein Begriff: Vor fast zehn Jahren hat er in der englischen Metropole zum ersten Mal grandiose Erfolge mit seinem „Stabat Mater“ gefeiert. Seitdem hat man hier gelernt, wie sein Name richtig ausgesprochen wird – und man beauftragte ihn, eine „Symphony“ für London zu komponieren, seine 7. Sinfonie, die er persönlich bei seinem dritten Besuch in London 1885 uraufführte. Dvořák wurde gefeiert, seine Musik kam damals richtig gut an und wird seitdem bis heute weltweit gespielt – in Nürnberg zuletzt im vergangenen Jahr. Seine 6. Sinfonie musste sich jedoch einen anderen Weg in die Konzertsäle der Welt suchen. Und dieser ist äußerst interessant.

Wir begegnen Dvořák 1873 in Prag im Jahr seiner Heirat. Dvořák ist 32 Jahre alt, und seine Lebensumstände sind von materieller Not geprägt. Seine wirtschaftliche Situation verbessert sich im Jahre 1875 deutlich: Dvořák hatte sich um das Staatliche Stipendium beworben und dieses auch in Höhe von 400 Gulden erhalten. Das ist für die junge Familie, nun bereits mit einem Kind, ein Vermögen. Insgesamt erhält er fünfmal in Folge das Stipendium. Ab dem Jahr 1876 ist der damals bereits berühmte Johannes Brahms ein Mitglied der Kommission. Er bringt Dvořák von Anfang an höchste Anerkennung entgegen. Dvořák komponiert in dieser Zeit unter anderen seine „Slawischen Tänze“, die 5. Sinfonie in F-Dur oder die Streicherserenade in E-Dur. Diese glückliche und sehr kreative Zeit wird jedoch von Schicksalsschlägen unterbrochen: Nach dem Tod der Tochter Josefa (zwei Tage nach ihrer Geburt) stirbt im August 1877 unter tragischen Umständen die einjährige Tochter Růžena (Phosphorvergiftung). Einen Monat später stirbt an Windpocken auch der dreieinhalb Jahre alte Sohn Otakar. Innerhalb kürzester Zeit verlieren Dvořáks alle ihre Kinder. Dvořák beginnt in dieser Zeit mit der Komposition vom „Stabat Mater“. Die Nachbarn stören ihn bei der Arbeit. Damit er mehr Ruhe hat und damit sie die tragischen Ereignisse besser verarbeiten können, ziehen die Eheleute Dvořák um.

Im November 1877 erreicht Dvořák ein Brief aus Wien. Der Absender ist der angesehene Kritiker Eduard Hanslick: „Johannes Brahms (...) interessiert sich sehr für Ihr schönes Talent. Die

NEBENBEI...

Nachdem der 18-jährige Dvořák die Ausbildung an Prager Orgelschule abgeschlossen hatte, bewarb er sich auf verschiedene Organisten-Stellen in Prag. Ohne Erfolg. Schließlich nimmt er die Stelle als Violinist in einem Unterhaltungsorchester an, wenig später spielt er im Orchester des Interimstheater in Prag. Fast neun Jahre lang spielt er den Viola-Part, oft unter der Leitung von Bedřich Smetana, und lernt die große Literatur kennen. Was wäre aus ihm geworden, wenn er Organist an St. Heinrich in Prag geworden wäre?

Antonín und Anna Dvořák haben, nachdem ihre ersten drei Kinder binnen eines Jahres verstorben sind, noch sechs weitere Kinder bekommen, von denen alle das Erwachsenenalter erreicht haben.



Antonín Dvořák, 1897

Sympathie eines so bedeutenden und berühmten Künstlers wie Brahms dürfte Ihnen nicht bloß erfreulich, sondern auch nützlich sein u. ich glaube, Sie sollten ihm schreiben u. allenfalls etwas von Ihren Werken schicken.“ Am 3. Dezember schreibt Dvořák an Brahms und schickt ihm einige seiner Kompositionen. Brahms verspricht Dvořák, sich für ihn bei seinem Verleger Simrock einzusetzen. Für Dvořáks Bekanntheitsgrad in Westeuropa war dies von entscheidender Bedeutung.

Die Entstehung der 6. Sinfonie wird oftmals in Verbindung mit der 2. Sinfonie von Johannes Brahms gebracht, nicht zuletzt wegen der gleichen Wahl der Tonart. Die unmittelbare Anregung dazu kommt von Hans Richter, Dirigent der Wiener Philharmoniker, der 1879 sehr erfolgreich die „3. Slawische Rhapsodie“ von Dvořák aufgeführt hatte. Richter äußerte anschließend den Wunsch, der tschechische Komponist möge für die Philharmoniker eine neue Sinfonie schreiben. Dem kommt

Dvořák nach, und aus Dankbarkeit dem Wiener Dirigenten gegenüber wird Richter das Werk auch zugeeignet.

Die neue Sinfonie komponiert Dvořák während der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1880. Von den ersten Skizzen Ende August bis zur fertigen Partitur benötigt er lediglich zweieinhalb Monate: Am 15. Oktober ist der letzte Satz abgeschlossen. Kurz nach der Fertigstellung der Partitur werden eine Abschrift (heute verschollen) sowie die Stimmen (ebenfalls verschollen) für die geplante Wiener Uraufführung angefertigt. Zu dieser Premiere ist es aus verschiedenen Gründen im Herbst 1880 nicht gekommen. Die Uraufführung erfolgt erst am 25. März 1881 in Prag, ohne Hans Richter am Dirigentenpult.

Der erste Satz, ein Sonatenhauptsatz, wird von einem rhythmisierten D-Dur Dreiklang in Hörnern und Bratschen eröffnet. Das erste melodische Motiv sind die Töne a-d, eine Quarte, fast wie ein ländliches Musizieren. Im Echo erklingen zunächst zwei, dann drei und dann ein ganzer Bogen von Tönen. Wunder schön sind die Modulationen. Es ist, als möchte uns Dvořák die schönsten Ecken seiner Heimat zeigen. Ein Cellowalzer und eine H-Dur-Melodie der Oboe gesellen sich im Seitensatz hinzu und machen das melodische Glück in diesem herrlichen Satz perfekt.

Der zweite Satz steht in B-Dur und folgt der dreiteiligen A-B-A Form. Warm und vertraut. Man könnte diesem Satz vielleicht den Namen „Meine Kinderjahre“ oder „Mein Geburtshaus“ geben.

Im dritten Satz, dem Scherzo in d- Moll, nimmt uns Dvořák mit auf das böhmische Land. Ein Dorffest wird gefeiert. Leidenschaftlich tanzt man den Furiant, einen Tanz, der vom Wechsel zwischen einem Dreier- und Zweiermetrum geprägt ist. Das Trio malt einmal mehr die leicht hügelige Heimat Dvořáks. Der Morgengesang der Vögel (Piccoloflöte) klingt nach Paradies. Zum Abschluss des dritten Satzes werden wir noch einmal zum Tanz des Furiants aufgefordert.

Der Schlusssatz ist wieder ein Sonatenhauptsatz in D-Dur. Ein verhaltenes Hauptthema im Alla breve, das später strahlend hervortritt und einer gründlichen Verarbeitung in kontrapunktischer Manier unterzogen wird – wie in der Zweiten von Brahms: Sogar die Tonart, Taktart und Tempo stimmen überein. Vielleicht ein Dankeschön Dvořáks an seinen berühmten Befürworter?

GERRIT PRIEBNITZ

Dirigent



„Mit Schwung, Eleganz und prächtiger Farbigkeit“, „ein beispielloser Triumph“, „so dürfte es immer tönen“, „eine veritable Kostbarkeit“ – Gerrit Prießnitz erntet für seine Interpretationen zeitgenössischer Musik ebenso einhelliges Lob wie für seine Dirigate des klassisch-romantischen Repertoires. Der gebürtige Bonner ist ein gefragter Gast am Pult verschiedener internationaler Orchester und Opernhäuser. Seine jüngsten Debüts beinhalteten u. a. das Seoul Philharmonic Orchestra, die Belgrader Philharmonie und die Philharmonie Brno. 2024 steht er erstmals am Pult der Staats-

philharmonie Nürnberg, der Bochumer Symphoniker und des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck.

Nach seinem mit Auszeichnung absolvierten Studium an der Universität „Mozarteum“ Salzburg war er zunächst am Theater Erfurt engagiert. Anschließend war er der Volksoper Wien in wechselnden Funktionen von 2006 bis 2023 verbunden und hat dort ein breit gefächertes Repertoire von Mozart über Berlioz oder Strauss bis hin zu Henze, Trojahn und Glanert dirigiert. 2018/19 war Gerrit Prießnitz „Erster Ständiger Gastdirigent“ des Theaters Chemnitz.

Gastspiele führten ihn wiederholt an die Wiener Staatsoper, ins Concertgebouw Amsterdam, nach Japan und Südkorea, an die Hamburgische Staatsoper und die Oper Köln, zum Bruckner Orchester und ans Landestheater Linz, nach Luzern, Sofia, Bologna, Bari, Córdoba, zu den Seefestspielen Mörbisch und diversen deutschen Orchestern und Opernhäusern: MDR Sinfonieorchester Leipzig, Bamberger Symphoniker, Aalto Theater Essen, Münchner Rundfunkorchester, Staatskapelle Halle, Beethovenfest Bonn, Staatstheater Augsburg, Sinfonieorchester Wuppertal, Württembergische Philharmonie Reutlingen, Norddeutsche Philharmonie Rostock, Brandenburgisches Staatsorchester, Dortmunder Philharmoniker u. a. CD- und DVD-Produktionen liegen unter anderem bei Sony Classical und Unitel vor.

2023 trat Gerrit Prießnitz eine Professur am Institut für Musiktheater der Kunstuniversität Graz an, seit Herbst 2017 bekleidete er zuvor einen Lehrauftrag für Oper an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK).

Ab der Spielzeit 2024/25 ist Gerrit Prießnitz Chefdirigent des Tiroler Landestheaters Innsbruck.

JAE HONG PARK

Pianist



Der Pianist Jae Hong Park wird für seine hypnotisierende Virtuosität und verblüffende Bühnenpräsenz gelobt und als „furchtloser“ und „akribischer“ Künstler beschrieben. Mit seinem Erfolg beim Ferruccio Busoni Klavierwettbewerb 2021, wo er nicht nur den ersten Preis, sondern auch vier Sonderpreise erhielt, gilt er als einer der gefragtesten Pianisten seiner Generation. Außerdem ist er Gewinner u. a. des Gina Bachauer Piano Competition sowie des Cleveland International Piano Competition for Young Artists und gewann Preise beim Arthur Rubinstein International Piano Masters

Competition und beim Internationalen Klavierwettbewerb Ettlingen.

Jae Hong Park konzertierte u. a. mit dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Utah Symphony Orchestra, dem Orchestra I Pomeriggi Musicali, der Filarmonica Arturo Toscanini, dem Seoul Philharmonic Orchestra und dem European Union Youth Orchestra. Er arbeitete mit führenden Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Gianandrea Noseda, Markus Stenz, Yoel Levi, Kristjan Jarvi, Tung-Chieh Chuang, Omer Meir Wellber, James Feddeck, Avner Biron, Arvo Volmer und vielen anderen.

Jae Hong Park gastierte beim Grafenegg Festival, beim Bolzano Festival in Bozen, beim Incontri in Terra di Siena, beim Lingotto Musica in Turin, bei der Musica Insieme in Bologna und vielen anderen renommierten Festivals. Er trat in führenden Konzertsälen wie u. a. dem Gewandhaus Leipzig, der Suntory Hall in Tokio, dem Teatro Politeama in Palermo und dem Teatro Comunale in Ferrara auf.

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

Violine 1: Moritz König, Sornitza Rieß, Christoph Klatt, Agata Malocco Policinska, Hela Schneider, Berthold Jung, Johanna Blatny, Andreas Mittler, Sören Bindemann, Mariela Matathia, Paul Erb, Maarja Helen Oserov, Michael Rößeler, Birgit Seifart-Bernoulli

Violine 2: Michael Dinnebieer, Richard Brunner, Tae Koseki, Regina Hausdorf, Ingrid Bauer, Kea Wolter, Chika Asanuma-Leistner, Justin Texon, Elisabeth Peyronel, Alina Pommerening, Alvar Ceamanos, Rafael Novák

Viola: Lisa Klotz, Denis Theis, Frank Wolter, Julia Barthel, Christian Heller, Gunther Hillienhoff, Sally Clarke, Larissa Gromotka, Hansol Lee, Yoojin Hong

Violoncello: Beate Altenburg, Arvo Lang, Arita Kwon, Ralph Genda, Inken Dwars, Milena Ivanova, Weimo Gao, Anna Rudolph

Kontrabass: Boris Diagilev, Kyungwha Kim, Lluis Böhme, Miljan Jakovljevic, Charlotte Bettermann, Midori Eguchi

Flöte: Jörg Krämer, Jong-Hyun Choi

Oboe: Adrian Guzman Sancho, Enrico Peyronel

Klarinette: Nicole Spuhler-Clemens, Thomas Sattel

Fagott: Aurelius Voigt, Gunter Weyermüller

Horn: Kervin Guarapana, Stefan Schaller, Gergely Molnár, Fabian Borchers

Trompete: Bernhard Holzmann, Jonas Huck

Posaune: Holger Pfeuffer, Michael Wolkober, Patrick Adam

Tuba: Matthias Raggl

Pauken: Christian Stier

Stand: 9. Juli 2024

VORSCHAU

MEHR MUSIK: HÖRT, HÖRT! ⊕

Konzert mit der Nürnberger Musikschule

13. Juli 2024, 11.00 Uhr, Opernhaus

KLASSIK OPEN AIR – ROMEO UND JULIA

mit Familienkonzert am Vormittag: „Große Gefühle“

Dirigent: Roland Böer

in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsbereich Kultur
der Stadt Nürnberg

21. Juli 2024, Luitpoldhain

DREIKLANG

Konzert mit Werken von Pärt, Britten, Debussy, Delius, Kodály,
Wagner und Schönberg

Dirigent: Roland Böer

26. Juli 2024, 20.00 Uhr, Germanisches Nationalmuseum

AUS ITALIEN

1. Philharmonisches Konzert mit Werken von Elgar, Bizet und Strauss

Dirigent: Roland Böer

20. September 2024, Meistersingerhalle

DREIKLANG

Dirigent: Jan Croonenbroeck

11. Oktober 2024, Egidienkirche Nürnberg

SAUSEN, BRAUSEN, STÜRMEN! ⊕

1. Kinderkonzert

Dirigent: Francesco Sergio Fundarò, Moderation: Philipp Roosz

20. Oktober 2024, Opernhaus

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG





NACHWEISE

Fotos: Barbara Palffy (Gerrit Prießnitz, Titel) / Viki Vucheva (Gerrit Prießnitz), Tiberio_Sorvillo-Luca_Guadagnini (Jae Hong Park), Ludwig: Olah (Staatsphilharmonie Nürnberg)

Programmheft zum 8. Philharmonischen Konzert am 12. Juli 2024 / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Generalmusikdirektor: Roland Böer / Redaktion: Wiebke Hetmanek / Texte: Klasse 10b des Labenwolf-Gymnasiums Nürnberg, Musiklehrer: Radim Divis / Gestaltung: Jenny Hobrecht, Nadine Siegert / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



Freunde der StaatsPhilharmonie Nürnberg e.V.

Vorstandsvorsitzender: Stephan Sebald / Stellv. Vorstandsvorsitzender: Dr. Rudolf Bünte
Künstlerischer Geschäftsführer: Christian Heller
www.philharmonie-nuernberg.de / Kontakt: info@philharmonie-nuernberg.de

Freunde der
STAATSPHILHARMONIE
Nürnberg e.V.

Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg





*Max
Strohmer*

**MEISTER-
WERKSTATT
GEIGENBAU**

Deichslerstraße 21
90489 Nürnberg
Telefon 0911-53 36 21
Telefax 0911-55 87 58
mail: MaxStrohmer@gmx.de

STAATSTHEATER
NÜRNBERG



ONLINE- EINFÜHRUNGEN

Jetzt hier entdecken: DIGITALER FUNDUS

> Suche starten

WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE



Music was my first love.

Klavier ist Melodie, Kraft und Emotion. Klavier ist Klassik, Jazz und Rock. Bei Klavier Kreisel ist die Musik zuhause: Mit über 150 Instrumenten namhafter Hersteller von Klavieren, Flügeln und Digitalpianos. Mit Angeboten zum Kaufen und Mieten, neu oder gebraucht. Mit Stimmung, Reparatur und Restauration. Mit eigenen mietbaren Proberäumen. Und mit sehr viel Liebe zur Musik.

Dein Klavierhaus mit Meisterwerkstatt in Fürth und für die Metropolregion. klavier-kreisel.de



**KLAVIER
KREISEL**

SEIT 1864